



Die Ratinger Jonges auf Tour

Ein Reisebericht von Wilhelm Buntzel



Eine 9-Tagesfahrt in den Norden und Nordosten Polens

Von Stettin nach Danzig, weiter zu den Masuren und zum Schluss nach Posen

Vom 13. bis 21. September 2025

13. September 2025

Wie bei einer Jonges-Tour üblich saßen alle Jonges und Mädels pünktlich im Bus, sodass unser Ersatz-Busfahrer Norbert Apitsch um 7:30 Uhr sein Gefährt in Bewegung setzen konnte. Pünktlich nach gut 700 km Fahrstrecke erreichten wir zum Abendessen unser zentral gelegenes Hotel Grand Premium Focus in Stettin.

14. September 2025



nicht wirklich eine Altstadt.

Stettin ist mit circa 390.000 Einwohnern die siebtgrößte Stadt in Polen. Sie wurde im Krieg bis zu 70 % zerstört. Erst nach der Anerkennung der Grenze durch die BRD (Kniefall von Willy Brandt) vertrauten die Einwohner einer dauerhaften Zugehörigkeit zu Polen und erst ab diesem Zeitpunkt begann der Wiederaufbau der Altstadt. Es gibt daher nicht wirklich eine Altstadt und erst ab diesem Zeitpunkt begann der Wiederaufbau der Altstadt. Es gibt daher

Nachdem sich unser örtlicher Reiseführer mit seinem Vornamen Thadeusz vorgestellt hatte, begann die Stadtrundfahrt mit unserem eigentlichen Fahrer Günter, der uns nun die ganze Reise fahren wird, und wir bekamen in kurzer Zeit, denn es war Sonntag und kaum



Straßenverkehr, die wesentlichen Teile der Stadt Stettin zu sehen, die auch "Klein-Paris" genannt wird, denn in vielen Straßen sind Häuser im klassischen Stil erbaut worden. Als das Schloss erreicht war, verließen wir den Bus für einen kleinen Rundgang. Die verschiedenen Flügel des Schlosses stehen für kulturelle Anlässe zur Verfügung und können daher nicht besichtigt werden. Bemerkenswert ist jedenfalls die 300 Jahre alte astronomische Uhr am Schlossturm.

Zum Abschluss der Rundfahrt besuchten wir die **Hakenterrasse** und hatten von hier aus einen reizvollen Blick auf die Oder und das in der Ferne liegende Hafengelände. Auf den Stettiner Werften

werden heute keine neuen Schiffe mehr gebaut, sondern nur noch

Reparaturaufträge durchgeführt.

Gegen 11 Uhr verließen wir Stettin und nahmen Kurs auf Richtung Danzig.

Thadeusz informierte uns ausgiebig über die Ortschaften rechts und links der Straße und über die Geschichte Polens. So fuhren wir durch den Korridor, der in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen für Polen die Verbindung zur Ostsee ermöglichte. Als nächstes erreichten wir die Region, die sich vor dem 2. Weltkrieg Freie Stadt Danzig nannte. Heute ist Danzig mit über



470.000 Einwohnern die sechstgrößte Stadt Polens und ist das Zentrum der 2007 gegründeten Monopolregion Dreistadt mit insgesamt 1,2 Mio. Bewohnern. Unser zentral gelegenes Viersternehotel Scandic befand sich in unmittelbarer Nähe der Altstadt und gleich gegenüber vom, durch seine markante Ausführung sehenswerten Hauptbahnhof. So war schon am Ankunftsabend ein erster Erkundungsgang zur Danziger Altstadt möglich.

15. September 2025

Nach dem Frühstück starteten wir mit dem Bus zum nördlich von Danzig gelegenen Badeort Zoppot (Sopot).





Vorbei ging es am Gelände der ehemaligen Leninwerft, in der 1980 aus einer Streikbewegung die polnische Gewerkschaft „Solidarität / Solidarność“ entstand, woran heute ein mächtiges **Denkmal** erinnert.

SOLIDARNOŚĆ

Sopot ist ein mondäner Badeort. Vom Busparkplatz ging's durch einen kleinen Park vorbei an feudalen Villen und Hotels zum Zentrum des Ortes und dann auf die gebührenpflichtige aus Holz gebaute Seebrücke (angeblich mit 512 m die längste in dieser



Bauart).

Von dort hatten wir einen herrlichen Blick auf die Ostsee und den weitläufigen Strand.

Anschließend hatten wir noch „Freizeit“, um die gepflegte Standpromenade und die angrenzende Fußgängerzone mit ihren interessanten Gebäuden zu erkunden.

Laut Reiseplan war eigentlich anschließend ein Besuch bei der Westenplatte vorgesehen, an der am 1. September 1939 der II. Weltkrieg begann. Aus Zeitgründen wurde die Fahrt dorthin jedoch abgesagt und es ging direkt nach Danzig zurück. Der zweite Höhepunkt des Tages war somit ein zweistündiger Rundgang durch die Innenstadt von Danzig. Der Stadtrundgang begann auf der östlich der Altstadt gelegenen Speicherinsel.

Nachdem wir mit der grünen Brücke den Fluss Mottlau überquert hatten, erreichten wir den Stadtteil, der Rechtstadt genannt wird (bei uns als „Altstadt“ bezeichnet). Danzig wurde im Gegensatz zu Stettin schon kurz nach dem 2. Weltkrieg wieder möglichst nach dem historischen Vorbild aufgebaut. Da aber nur die Fassaden dem alten Zustand entsprechen und die



Gebäude im Inneren modern gestaltet sind, bekam die Stadt nicht den Status UNESCO Weltkulturerbe.

Der Weg durch das Frauentor führte uns direkt in die gleichnamige Gasse. Thadeusz hatte uns schon auf dem Weg motiviert, auf die Vorbauten der Häuser zu achten.

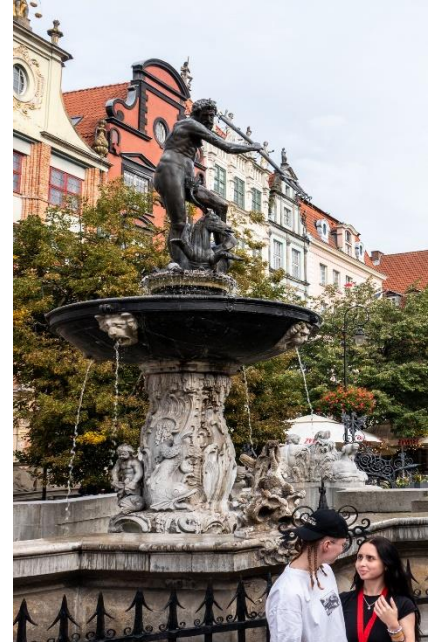
Diese terrassenartigen Vorbauten dienten früher dem Hochwasserschutz und ermöglichten den Bewohnern

ein gesellschaftliches Leben vor ihren Häusern. Heute wird die Fläche für Ausstellungsvitrinen genutzt, in denen die Händler den Touristen ihren zumeist mit Bernstein versehenen Schmuck anbieten. Natürlich besuchten wir auch die mit ihrer Mächtigkeit beeindruckende Marienkirche und verweilten im Inneren vor der Astronomischen Uhr, um den interessanten Erläuterungen unseres Reiseführers zu lauschen.



Nach einem fast zweistündigen Fußmarsch endete die Führung von Thadeusz am Neptunbrunnen, der von den Polen als Wahrzeichen von Danzig angesehen wird, während es für Nichtpolen das nahegelegene Krantor am Seitenarm der Motława ist.

Nach einer kurzen Erholungspause im Hotel machte sich die Reisegruppe auf den Weg zu dem Speiselokal, **Restauracja Gdanska**, dass auch als Stammlokal von Lech Walesa bekannt ist.



Nach einem genüsslichen Dreigängemenü und dem einen oder anderen polnischen Pilz machten sich einige Unentwegte noch auf den Weg durch das *Heiliggeist Tor* und über eine moderne Drehbrücke zur hell erleuchteten Uferpromenade, um von hier noch eine Nachtaufnahme des **Krantors** in den Kasten zu bekommen.



16. September 2025

Drei Besichtigungen standen an diesem Dienstag auf dem von unserem Reiseveranstalter Wolfgang Heithorst sorgfältig ausgearbeiteten Programm.

Zuerst ging es mit dem Bus weiter in Richtung Osten. Mit der Querung des Flusses Nogat erreichten wir unser Zielgebiet Ostpreußen, die Region, die aus den Teilen Ermland und Masuren besteht und heute den Nordosten von Polen ausmacht. Über die sehr gut ausgebaute Landstraße, die bis zu einem der drei seit dem Ukrainekrieg geschlossenen Grenzübergängen zur russischen Enklave Kaliningrad führt, erreichten wir den Ort Braniewo. Hier fuhren wir an einem großen Kasernengelände mit einem umfangreichen Arsenal an militärischem Gerät vorbei und bogen dann Richtung **Frauenburg** ab.

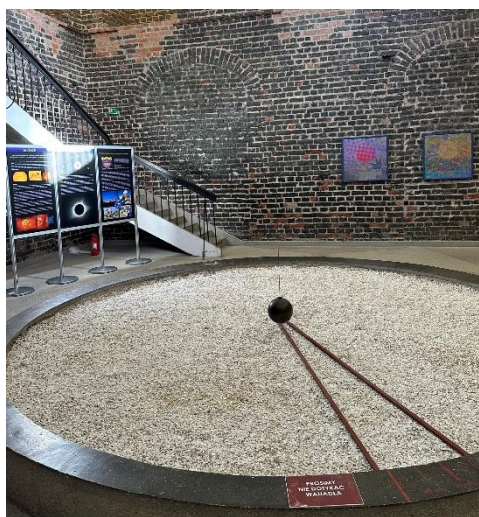
Vielen gingen sicher die Sorgen wegen des Krieges in der nahegelegenen Ukraine durch den Kopf. Frauenburg, dieses direkt am *Frischen Haff* gelegene Städtchen mit nicht einmal 2.500 Einwohnern, verdankt seine Bedeutung der auf dem Domhügel erbauten Wehranlage und der



Tatsache, dass der Astronom *Nikolaus Kopernikus* hier forschte und seine Gebeine in der Kathedrale Mariä

Himmelfahrt ihr letzte Ruhe fanden. Nach der Besichtigung der schmuckvoll ausgestatteten Hallenkirche bestand die Möglichkeit **einen 82 m hohen**

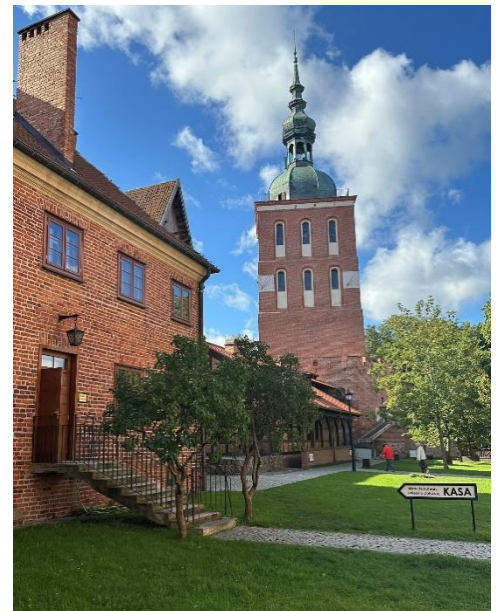
Turm zu besteigen, von dessen Spitze sich ein fantastischer Rundblick auf das *Frische Haff* bot. Während des Aufstiegs auf der breiten Wendeltreppe konnte man stets das an der



Turmspitze befestigte Foucaultsches Pendel beobachten, mit dem ganz im Sinne von Kopernikus die Drehung der Erde sichtbar gemacht wird.

Auf dem Weg zu dem letzten Besichtigungsstopp an diesem Tage legten wir eine Mittagspause im Ort Elbing ein. Dieses 1945 stark zerstörte Städtchen, dessen Ziegelsteine man nach dem Krieg zum Wiederaufbau Warschaus nutzte, wurde erst in jüngster Zeit wieder aufgebaut. Nach der

Besichtigung der mächtigen Kathedrale St. Nikolai hatten wir noch Zeit für einen Gang über den Altstadtmarkt mit dem Markttor und für Fotos der zahlreichen wunderbar restaurierten Fassaden.





Weiter ging's entlang dem Ufer des Frischen Haffs zum beliebten Badeort Krynica Morska (Kahlberg) auf der Frischen Nehrung. Der Busparkplatz befand sich in der Nähe des Ufers des Frischen Haffs. Nun war Kondition angesagt, denn auf dem ca. 800 m langen Weg zum auf der anderen Seite der Nehrung gelegenen Ostseestrand galt es den Dünenstreifen in der Mitte der Nehrung zu überwinden. Belohnt wurden wir schließlich mit einem herrlichen Sandstrand und einen weitläufigen Blick auf die vor uns liegende Ostsee.

Nun ging es zurück zum Abendessen im Hotel. Der folgende Abend wurde unterschiedlich genutzt. Ungefähr 1.000 km östlich von Ratingen bricht hier die Dunkelheit schon eine Stunde früher ein. So bot sich nur ein Gang zur hell erleuchteten Stadt oder eine Besichtigung des historischen Bahnhofsgebäudes an.

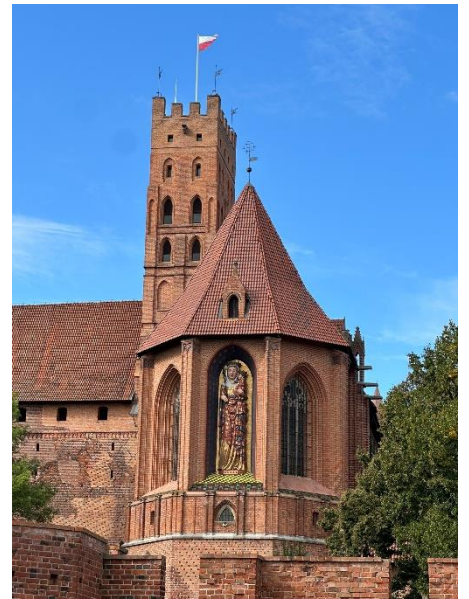
17. September 2025

Pünktlich um 9:00 Uhr waren alle Hotelzimmerkarten abgegeben und der Bus verließ Danzig in östlicher Richtung. Mit der Überquerung des Flusses Nogat erreichten wir ein zweites Mal das ehemalige Ostpreußen mit Ermland als westliches und Masuren als östliches Teilgebiet.

Das erste Ziel des Tages war die mächtige *Marienburg*, die Hauptburg des Deutschen



Ritterordens, der ab dem 13. Jahrhundert größeren Einfluss in Osteuropa hatte, bis er 1410 durch die Niederlage bei



Tannenberg zunehmend an Bedeutung verlor. In der *Marienborg (Marlborg)*, diesem mächtigem und als größter Ziegelbau Europas genannten Komplex erfuhren wir, in zwei Gruppen aufgeteilt, viele Details zur Entstehung der Burg und

zu den Abläufen beim damaligen Leben.

Beim Rundgang durch das Mittel- und Oberschloss führt der Weg über viele Stufen in zahlreiche Räume und Hallen, die über drei Stockwerke verteilt waren. Auch die Kapelle des

Hochmeisters des Deutschen Ordens wurde uns gezeigt. Am Übergang zwischen den beiden Schlössern waren Statuen von vier der aus heutiger Sicht kleinwüchsigen Hochmeistern aufgestellt. Nach dem Ende der ca. 1½-stündigen Führung gab es noch die Gelegenheit von der 2017 modernisierten Fußgängerbrücke über die Nogat ein eigenes Foto vom Gesamtkomplex der Burg zu machen.



Ostpreußen in fünf Tagen (ohne An- und Abreise), insgesamt 3.400 km vom Busfahrer Günther sicher chauffiert, verlangt eine enge Taktung. Und so ging's nahtlos weiter zum nächsten Highlight, der Bootstour auf dem *Oberländer Kanal*.



Dieser 80 km lange Wasserweg bietet folgende Besonderheit: ein Höhenunterschied von über 90 m wird nicht wie üblich durch Schleusen, sondern über 5 Rampen (von denen wir die oberen 4 befuhren), auf denen die Boote per Schleppkarren transportiert werden, überwunden. Auf dem nur 15 m langen Boot fanden alle Mitreisende einen Platz, möglichst nicht im Freien, denn Petrus öffnete den Hahn immer mal kurz.



Die dreiköpfige Schiffsbesatzung schaffte es neben der viermaligen „Schleusung“, alle Gäste an Bord je nach Wunsch mit einem heißen Krakauerwürstchen oder einem Stück Kuchen und wer wollte mit einer Flasche polnischen Bieres bei bester Stimmung zu halten. Auch ein Schnäpschen am frühen Nachmittag war möglich.

Wieder mit festem Boden unter den Füßen und den wartenden Bus bestiegen, lagen nur noch

160
km
gut



ausgebauter Schnellstraße vor uns. Wir erreichten im Zielort *Sensburg (Mragowo)* das direkt an der Seepromenade gelegene familiengeführte Hotel Huszcza.

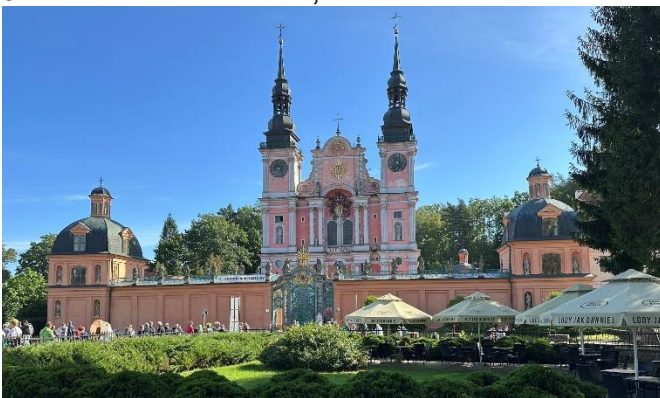
Alle Zimmer verfügten über einen Balkon mit direktem Blick auf den Czors-See. Am umfangreichen Buffet wurden uns zum Abendessen gebratene Leber oder Königsberger Klopse zum Stillen unseres Hungers angeboten.



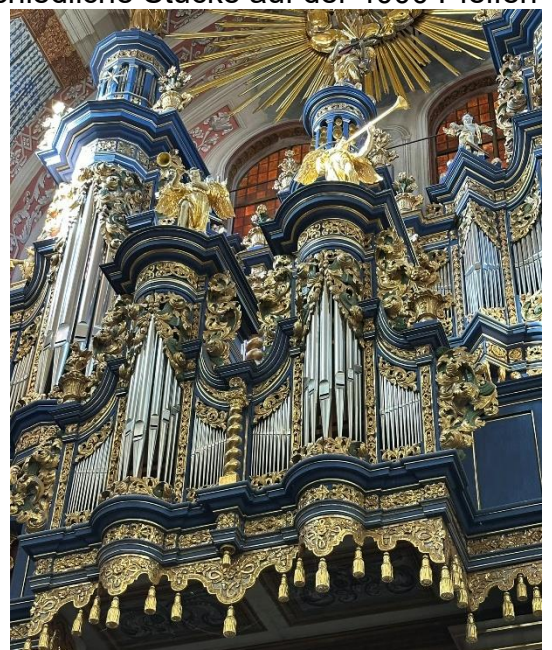
18. September 2025

Da die Abfahrt zum Tagesausflug auf 9:30 Uhr festgelegt war, bot sich die direkt am Hotelgelände angrenzende Uferpromenade für einen morgendlichen Spaziergang an. Die Handys wurden gezückt, denn der herrliche Sonnenschein mit einem weißblauen Himmel sorgte für ein perfektes Fotomotiv.

Es waren keine 40 km bis zu unserer ersten Besichtigung, dem **Marienwallfahrtsort Swieta Lipka** mit der bedeutenden *Basilika Heilige Linde*. Dieser religiöse Komplex wird von einem Jesuitenorden betreut, und da es in Polen keine Kirchsteuer gibt, erfolgt die Finanzierung ausschließlich durch Spenden.



Unser Reiseleiter Thadeusz hatte eine besondere Orgelpräsentation angekündigt und wir erlebten, dass der Organist vier sehr unterschiedliche Stücke auf der 4000 Pfeifen



umfassenden Orgel darbot. Das Besondere dieser Orgel ist, dass sie an vielen Stellen über Teile (Posaunenbläser, Glocken, Windräder) verfügt, die sich während der Orgelmusik bewegen.

Nach diesem stimmungsvollen Event in der prunkvoll ausgestalteten Kirche stand als nächstes der Besuch der Wolfsschanze an. Von unserem Reiseleiter erfuhren wir, dass nur bei ca. 50 % der deutschen Touristen ein Besuch dieses besonderen Ortes Bestandteil ihrer Masurenrundfahrt sei. Bestimmt hat

sich bei vielen von uns ein leicht beklemmendes Gefühl eingestellt, wenn sie einen Rückblick in unsere Geschichte zuließen.



So war es gut, dass der örtliche Touristenführer Jarosław Zarzecki, der in Thorn Militärgeschichte studiert und ein Buch über die Wolfsschanze geschrieben hat, es verstand, die Geschichte der Wolfsschanze und damit die Geschichte des Nazisystems aus verschiedenen Blickrichtungen darzustellen und uns somit die Möglichkeit zur unterschiedlichen Betrachtung bot. Er wies mehrmals darauf hin, dass die in den Standardpublikationen vorzufindenden Aussagen durchaus zu hinterfragen sind. Die immer wieder auflockernde Fragestellung seinerseits erzeugte eine ausgeglichene Stimmung während der Führung.

Bei einem Stopp an der Lagebaracke, dem Ort, an dem das leider missglückte Attentat gegen Adolf Hitler stattfand, gingen bei den Teilnehmern unserer Reisegruppe sicher viele Gedanken durch den Kopf. Auch wenn sich auf dem Gelände fast ausschließlich gesprengte Bunker befinden, ist es ein geeigneter Ort, um sich eine Zeit mit einem schwierigen Teil deutscher Geschichte zu befassen!



Zum Glück war nun der nächste Stopp eine reine Erholung für Körper und Seele. Nach kurzer Fahrt erreichte wir im Dorf Zondern (Sadry) das Gelände „Pension Christel“. Hier auf dem Areal eines 200-jährigen Bauernhofs befindet sich das kleine Privatmuseum *Masurische Hütte*. Nach der Wende war es auch durch Erweiterung der landwirtschaftlich genutzten Fläche nicht möglich, allein von deren erwirtschafteten Erträgen zu leben. So kam man auf die Idee, mit vorhandenen und weiter zusammengetragenen Gegenständen ein Museum aufzubauen, das das Leben bäuerlicher Familien in dieser Gegend widerspiegelt. Zusätzlich wurden die umliegenden Gärten kunstvoll umgestaltet und somit zu einer Augenweide.



Bei unserer Ankunft wurden wir in einem Raum empfangen, in dem hunderte verschiedene Kaffeekannen an den Wänden ringsherum aufgereiht standen. Der Raum bot eine ideale Umgebung für den dann servierten, mit Konfitüre gefüllten Hefekuchen, der nicht nur unserem



Bass Edgar mundete. Dazu wurde ein duftender Kaffee gereicht. Bevor wir das privat geführte Museum in drei Abteilungen besichtigen konnten, berichtete uns der Sohn der Gründerin Christa in humorvoller Weise die Entstehungsgeschichte der aktuellen Sammlung.



Nach dem Abendessen im Hotel überraschte uns Helmut noch mit einer eindrucksvollen Zaubervorstellung. Es war wieder einmal ein Tag voller Erlebnisse und Eindrücke!



19. September 2025



An diesem Tag war die Abfahrtszeit wieder 9:00 Uhr. Nach einer knappen Stunde erreichen wir den Ort *Nikolaiken (Mikolajki)*, auch "Klein Venedig" in Masuren genannt. Nach einem kurzen Walk vom Bus entlang der Uferpromenade erreichten wir unseren Ausflugsdampfer.

Zu unserer Überraschung waren keine von den Wetterfröschen vorhergesagten Regenwolken am Himmel zu sehen, sondern bei herrlich weißblauem Himmel startete unsere anderthalbstündige Bootsfahrt. Wir drehten eine kleine Runde auf dem Spirdingsee, der mit über 100 Quadratkilometern als größter See Masurens auch das *Masurische Meer* genannt wird. Anschließend war noch Zeit das smarte



Touristenörtchen fußläufig zu ergründen und Fotos von einer geschwungenen Fußgängerbrücke zu schießen.



Heute stand noch ein zweiter Event auf dem Wasser an. Auf einem Teilstück des *Krutinna (Krutynia)*, der den Ruf hat, schönster Wasserlauf in Masuren zu sein, glitten wir mit fünf Booten von versierten Stakern bewegt durch eine idyllische Landschaft bei einer Wassertiefe von oft weniger als 30 cm.

Trotz Nachsaison gab es noch einen kleinen Polenmarkt, auf dem wir uns mit Reiseandenken wie Honig, Pilzen, Keramik oder Stickwaren

eindecken konnten.

Günther parkte den Bus wieder so rechtzeitig auf dem Hotelparkplatz, dass viele noch die Zeit bis zum Abendessen für einen weiteren Erkundungsgang durch Sensburg nutzten.

20. September 2025

Nun waren wir voller Eindrücke vom ehemaligen Ostpreußen und die Rückfahrt von über 1.200 km bis Ratingen, für die zwei Tage eingeplant war, stand an. Wir wären fast pünktlich gestartet, wenn nicht ein Mitreisender seinen Stockschild im Hotelzimmer vergessen hätte.

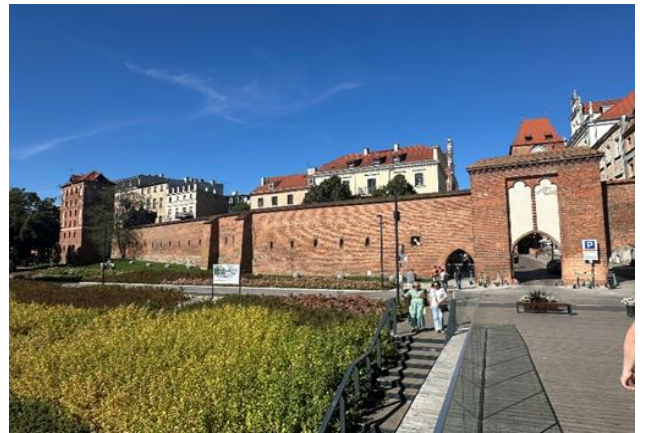
Da trotz des sehr gut ausgebauten Straßennetzes für die Fahrt bis zum Übernachtungsort Posen mindestens fünf Stunden Fahrzeit einzuplanen waren, konnten für die beiden Besichtigungstermine jeweils nur eine relativ kurze Besichtigungszeit eingeplant werden.

Um 12:41 Uhr verließen wir den Bus in Thorn. Bei herrlichem Spätsommerwetter war die Stadt sehr gut besucht.

Da diese alte Hansestadt an der mittleren Weichsel in ihrer 800-jährigen Geschichte alle Kriege nahezu unbeschadet überstanden hat, erwartete uns ein Stadtbild mit vielen sehenswerten Backsteinkirchen, Bürgerhäusern, Türmen, Speichern und Stadttoren. Thadeusz führte uns zum **Altstädtischem Rathaus**, an deren Südostecke die Geburtsstadt von Nikolaus Kopernikus, der auch Patron der Universität ist, 1853 einen Brunnen zu seinen Ehren enthüllte.



Ab diesem Brunnen hatten wir eine Stunde Zeit, um die Stadt individuell zu durchstreifen. Von einer breiten Terrasse am Weichselufer hatte man einen großartigen Blick auf den Fluss und die mächtige **Stadtmauer** aus Ziegelsteinen. Die Zeit reichte nur für einen schnellen Gang zum Schiefen Turm von Thorn, zum Blick auf einige Stadttore und die Heiliggeistkirche im Westen. Hatte man im Osten der Stadt den Neustädter Markt erreicht und einen Blick auf die nach den Plänen von Karl Friedrich Schinkel errichtete evangelische Dreifaltigkeitskirche geworfen, musste gesputet werden, um den Treffpunkt wieder rechtzeitig zu erreichen. Ein Lob: alle Reisemitglieder waren wieder termingerecht am Treffpunkt.



Auf dem Weg nach Posen stoppen wir noch in Gnesen (Gzno), um die **Erzkathedrale**, eines der bedeutendsten Kirchengebäude Polens, zu besuchen. Dieses Bauwerk ist die Hauptkirche des Erzbischofs von Gnesen und des Primas von Polen. Schon von der Eingangstreppe vernahmen wir einen berührenden *Ave-Maria* Gesang und erlebten dann im Kirchenraum die Schlusszeremonie eines Trauungsgottesdienstes.



Erfüllt von diesen emotionalen Eindrücken trotteten wir zum Bus zurück. Nun war es nur noch eine Stunde Fahrzeit zu unserem sehr zentralgelegenen Hotel in der wohlhabenden Industrie- und Universitätsstadt *Posen*. Die Stadt ist mit 540.000 Einwohnern fünftgrößte Stadt Polens und ist der Standort eines bedeutenden VW-Werkes.

Das Abendessen wurde schnell eingenommen, damit noch Zeit blieb für einen Rundgang durch die pulsierende Innenstadt. In den Restaurants und Kneipen auf dem Marktplatz, in dessen Mitte sich das Posener Rathaus

umgeben von im Renaissancestil erbauten Gebäuden befindet, herrschte ein munteres Treiben. Ein Augenschmaus waren die zahlreichen bunt illuminierten Gebäudefassaden.



Der Schluss der Reise ist schnell erzählt. Der **21. September** war der letzte Reisetag dieser tollen Tour. Alle hatten ihren Koffer pünktlich zum Verladen abgegeben, sodass wir um 8:00 Uhr abfuhren und Günther unter Einhaltung aller vorgeschriebenen Ruhezeiten den Dreiaxser kurz vor 20 Uhr unter der Straßenbrücke am Ostbahnhof stoppte und dann die schon wartenden Angehörige, die zum Teil auch gerne mitgefahren wären, ihre Liebsten wieder in die Arme nehmen konnten. Sieben Taxen warteten und nach einem kurzen Tschüss strebten alle Reiseteilnehmer auf unterschiedlichste Weise in Richtung ihres Zuhauses.

Es war mal wieder eine gelungene Tour. Herzlichen Dank an Norbert und Wolfgang!

Das Reiseteam

Tadeusz Konefal ((unser Polnischer Reiseleiter)

Günter Daniel (der Fahrer)

Wolfgang Heithorts (Reiseveranstalter)



Die Reisegruppe



Und noch ein paar Bilder auf der letzten Seite....



Wasserpumpe in Stettin



Zoppoort / Sopot



Das Markttor in Elbing



Die Ostsee bei Kahlberg

